

Peter Meyer Reiseführer: Landeskunde & Reisepraxis

SENEGAL • GAMBIA



Peter-Meyer-Reiseführer-Leser möchten verstehen, was sie sehen. Toleranz und Herzlichkeit sind ihnen wichtig, Wanderlust und Aktivitätendrang wollen sie so umweltschonend wie möglich ausleben. Sie sind vielseitig interessiert und neugierig auf Neues. Deshalb finden Sie hier zu allen Bereichen des Lebens authentisches Hintergrundwissen über Ihr Reiseland sowie ausführliche reisepraktische Informationen.



pmv PETER MEYER VERLAG

Über die Autoren

Mit der Übernahme der Autorenschaft durch **Jojo Cobbinah** hat dieser Reiseführer »Farbe« bekommen. Er ist Ghanaer und somit in Westafrika zu Hause. Sein fundiertes Hintergrundwissen über die Subregion fließt in dieses Buch ein. Kenntnisreich und warmherzig macht er Sie mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut, praktische Informationen geben über das Wie und Wo detailliert Auskunft. Von Jojo Cobbinah sind im Peter Meyer Verlag bereits Reiseführer über Ghana und Madeira erschienen.

Dem ursprünglichen Autor des Buches, **Rolf Goetz**, gelang es mit diesem Titel, sein großes Interesse für fremde Kulturen unter Beweis zu stellen. Seine einfühlsamen Texte wurden schon bei der ersten Auflage 1991 von höchsten Stellen gelobt. Rolf Goetz' Vorliebe für Inseln führte seither zu sechs pmv-Reiseführern zu den Kanaren sowie einem pmv-Aktivführer zu Mallorca.



PETER MEYER REISEFÜHRER

SENEGAL GAMBIA

Praktischer Reiseführer an die Westspitze Afrikas

VON JOJO COBBINAH



pmv

3. aktualisierte, neu bearbeitete Auflage

Frankfurt am Main 2001

PETER MEYER VERLAG



pmv PETER MEYER VERLAG

INHALT

Willkommen in Senegambia 9

► NATUR & GESCHICHTE

DIE NATUR SENEGAMBIAS 13

Geographie & Klima 13

Landschafts- und Klimazonen 15

Flora, Fauna & Naturschutz 20

Die Tierwelt 24

Die Sahara kommt immer näher 26

Nationalparks 30

AUS DER GESCHICHTE: SENEGAL

UND GAMBIA BIS 1960 31

Vor- und Frühgeschichte 32

Im Schatten mittelalterlicher

Großreiche 32

Djolof – das Königreich der Wolof 34

Die Mandingo-Dynastie im

Gambia-Tal 35

Die Fulbe im Sénégal-Tal 35

Einbruch der Europäer 36

Die europäischen Entdecker 38

Invasion und Kolonisation 40

Der Weg in die Unabhängigkeit 43

► MODERNE & KULTUR

SENEGAL HEUTE 47

Senegals Verfassung 49

Innenpolitik 50

Senegal hat einen neuen

Präsidenten. Ein Porträt 51

Wirtschaft 52

Bevölkerungsdaten 57

Der Vielvölkerstaat Senegal 58

Sprache und Bildung 60

Religion 62

Der Islam 63

Das Christentum 67

Kunst und Kultur 68

Bau- und Wohnformen 68

Kunsthandwerk 71

Literatur 72

Léopold S. Senghor: Dichter,

Philosoph und Staatsmann 74

Büchertips 79

Filme und ihre Macher 81

Neue Filme aus Senegal 82

Ohne Musik steht das Leben still 83

Tanz und Trommel 85

Popmusik made in Senegal 86

DAS KLEINE GAMBIA HEUTE 89

Die Demokratie auf dem Prüfstand 89

Gambias Wirtschaft 92

Die Menschen und ihre Kultur 95

Ethnische Gruppen 96

Religion 97

Sprache und Bildung 98

Gambische Literatur 100

Musik 101

Koramusik aus Senegambia: Emp-

fehlungen zum Reinhören 102

► VORBEREITUNG & ANREISE

REISEN NACH SENEGAL & GAMBIA

PLANEN 107

Reisezeit 107

Reisekosten 108

Währung & Zahlungsmittel 110

Urlaubsszenen 112

Sicherheit 112

Ein- und Ausreise: Formalitäten und

Bestimmungen 113

Wichtige Adressen 114

Infos für Behinderte 116

Literatur und Karten 116

Gesundheitsvorsorge 117

Wovon sich schützen? 118

Tropeninstitute 120

Malaria-Prophylaxe 121



Krankenversicherung	122
Checkliste: Was mitnehmen?	122
Reiseapotheke	123
Reisen mit Kindern	124

ANREISE: PAUSCHAL ODER INDIVIDUELL?

Mit dem Flugzeug	125
------------------	-----

Guter Tip: Organisierte Tanz-, Trommel- und Musikreisen

Reiseveranstalter	128
-------------------	-----

Über Land

Mit dem Schiff	130
----------------	-----

► **REISEPRAXIS**

TIPS FÜR SENEGAL & GAMBIA

Zeitdifferenz	133
---------------	-----

Feiertage und Feste	133
---------------------	-----

Straßenfeger: Ringkampf à l'africaine

Vor Ort Geld wechseln	136
-----------------------	-----

Post und Telefon	137
------------------	-----

Wichtige Adressen vor Ort

Medien	139
--------	-----

Umweltschutz und Verhalten im Gastland

Fotografieren	144
---------------	-----

Sicherheit

Frauen allein unterwegs	146
-------------------------	-----

Gesundheitstips: Was tun, wenn es zwickt und zwackt?	148
--	-----

Nach der Reise	151
----------------	-----

Von Ort zu Ort reisen

Mit dem Flugzeug	152
------------------	-----

Mit der Eisenbahn	152
-------------------	-----

Mit dem Bus	152
-------------	-----

Mit dem Minivan	153
-----------------	-----

Am Busbahnhof: Afrikanischer

Alltag pur

Mit dem Mietwagen	156
-------------------	-----

Fährverbindungen	158
------------------	-----

Radwandern & Wandern	160
----------------------	-----

Wie man sich bettet ...

Hotels in Senegal	161
-------------------	-----

Hotels in Gambia	162
------------------	-----

Campements & Buschcamps	162
-------------------------	-----

Camping & Freies Zelten	164
-------------------------	-----

Einkaufen & Souvenirs

Feilschen oder Handeln?	167
-------------------------	-----

STREIFZUG DURCH DIE SENEGAMBISCHE KÜCHE

Rezept: Tiebou dienne

Senegals Tanganas	172
-------------------	-----

Gastronomie in Gambia	172
-----------------------	-----

Landestypische Gerichte	173
-------------------------	-----

Rezept: Apapafubu

Rezept: Beef curry à la Gambia

Getränke	176
----------	-----

Der Palmwein, der Franzose und die Flasche

► **DAKAR**

DIE METROPOLE DAKAR – MOLOCH UND MAGNET

Stadtgeschichte	182
-----------------	-----

Stadtrundgang	183
---------------	-----

Museum afrikanischer Kunst	188
----------------------------	-----

Märkte: Spiegel des Lebens	188
----------------------------	-----

Botanisch-Zoologischer	
------------------------	--

Garten Hann	193
-------------	-----

Entlang der Küstenstraßen	193
---------------------------	-----

Strände	194
---------	-----

Praktische Informationen

Ankunft am Flughafen	195
----------------------	-----

Fernverbindungen Bus, Zug, Fähre	196
----------------------------------	-----

Zugverbindungen ab Dakar

Stadtverkehr	199
--------------	-----

Unterkunft	199
------------	-----

Restaurants & Cafés	202
---------------------	-----

Kultur & Ausgehen	204
-------------------	-----

Dakar Nightlife	206
-----------------	-----

Einkaufen & Bummeln	207
---------------------	-----

Adressen & weitere Infos	208
--------------------------	-----



► **CAP VERT & HINTERLAND**

Die Insel Gorée 213

**Die tragische Vergangenheit
einer kleinen Insel: Sklaven-
handel auf Gorée** 214

Inselspaziergang 216

Fährverbindung 221

Unterkunft, Restaurants 221

Naturrefugium im Atlantik:

Madeleine-Inseln 222

Badeorte an der Côte Sauvage 222

N'gor, die Westspitze Senegals 222

Yoff 226

Lac Rose/Lac Retba 227

Kayar, Rufisque 228, 229

Das Benediktinerkloster von

Keur Moussa 230

Thiès, Zentrum für Kunst &

Kommerz 231

Diourbel, Stadt der Mouriden 233

Amadou Bamba, die Mouriden und

Magal 234

Der Wallfahrtsort Touba 236

► **NORD-SENEGAL**

SAINT-LOUIS & DEN SENEGAL STROM-

AUFWÄRTS 239

Saint-Louis 240

Sehenswertes 241

Verbindungen 246

Unterkunft 247

Ein Haudegen aus Afrika 248

Restaurants & Ausgehen 249

Nützliche Adressen 250

Saint-Louis. Nachts.

von Berthold Franke 251

Die Nationalparks bei Saint-Louis 255

Langue de Barbarie 255

Nationalpark Djoudj 256

Am Sénégal entlang nach Kidira 258

Rosso 259

Richard Toll 261

Dagana, Podor 262

Matam 263

Bakel, Kidira 264

► **PETITE COTE & SINE SALOUM**

DIE ATLANTIKKÜSTE SÜDLICH

VON DAKAR BIS GAMBIA 267

Popenguine 267

Saly Portudal 269

M'bour 270

Unterkünfte in Nianing 272

Die Katholische Mission von

Ngazobil 273

Die Inseldörfer Joal und Fadiout 273

Palmarin 278

Das Sine-Saloum-Gebiet 280

Ndangane 281

Die Halbinsel Sangomar 282

Île de Dionewar 282

Delta du Saloum 283

Kaolack 283

Foundiougne 286

Sokone, Toubacouta 287

Die megalithischen Steinkreise von

Nioro du Rip 289

► **CASAMANCE & SÜDOSTEN**

DIE CASAMANCE:

SENEGALS TROPISCHER SÜDEN 293

Wie sicher ist das Reisen in der

Casamance? 294

**Die unbeugsamen Diola und
ihr Wunsch nach Eigenständig-
keit** 296

Ziguinchor, das Herz der

Casamance 298

Sehenswertes 299

Verbindungen 301

Unterkunft 302

Restaurants 304

Nützliche Adressen 304

Fahrt Richtung Osten 305



Das Leben entdecken:

Integrierter Dorftourismus in der Casamance 306

Dorf-Campements westlich von

Ziguinchor 309

Das Campement von Enampore 309

Diohër 311

Handelsstädtchen Oussouye 311

Radtouren rund um Oussouye 313

Elinkine 316

Ausflug zur Insel Karabane 316

TIP: Routenvorschlag für eine 10-tägige Rundreise durch die Dorf-Campements 319

Dorf-Campements nördlich des Flusses 320

Affiniam 320

Koubalan, Baila 321

Thionk-Essyl 322

Abéné 322

Das hübsche Kafontaine 324

Cap Skirring und die Badestrände am Atlantik 325

Verbindungen, Unterkunft 328

Restaurants & Discos 330

Weitere Informationen 330

Kabrousse 331

Das idyllische Djembering 331

DER SÜDOSTEN SENEGALS 335

Tambacounda 335

Nationalpark Niokolo Koba 336

Das Bassariland 341

► GAMBIA: ORTE & ROUTEN

DIE HAUPTSTADT UND DIE FERIENORTE AM ATLANTIK 345

Banjul, die lütte Metropole 345

Sehenswertes 346

Moscheen 351

Ankunft am Flughafen 352

Verbindungen 352

Unterkunft 353

Restaurants, Nützliche Adressen 354

Ausflüge nahe Banjul 355

Sonne, Strand & Meer: Kombo-

St. Mary Area 358

Serekunda, lebendige City 359

Bakau, Hauptort der Fremden 361

Unterkünfte in der Kombo-St. Mary
Area 362

Musikreisen ins Boucarabou 368

Restaurants in der Kombo-St. Mary
Area 369

Discos in der Kombo-St. Mary Area 371

Weitere Informationen 372

»Hey, where do you come from?«

Ein Bumster stellt sich vor 372

Tagesausflüge 374

Die Roots-Tour nach Juffure 374

Der Abuko-Nationalpark 377

Bijilo Forest Park 380

Tanje Village Museum 381

Flußaufwärts ins Kemoto Camp 382

Ausflug in den Südwesten: Kartong und
Brikama 383

DEN GAMBIA STROMAUFWÄRTS –

EINE 5-TAGES-TOUR 387

* **1. Tag:** Von Banjul bis Tendaba 389

* **2. Tag:** Von Tendaba bis
Georgetown 392

Georgetown 394

* **3. Tag:** Von Georgetown bis Basse
Santa Su 397

* **4. Tag:** Über Wassu nach Farafenni
399

* **5. Tag:** von Farafenni bzw. Tendaba
bis Banjul 401

► IMPRESSUM & REGISTER

Impressum 403

Sprachhilfe 404

Glossar 407

Register 409



Zeichenerklärung © PETER MEYER VERLAG

	Bushaltestelle, Busverbindung
	Taxistandplatz, Mietwagenfirma
	Tankstelle, Parkplatz
	Grenzübergang, Straßennummer
	Flughafen, Flugbüro
	Fähre, Schiff
	Leuchtturm, Sender
	Information, Polizei
	Post, Telefon(-zelle)
	Bank, Wechselstube
	Krankenhaus, Apotheke
	Botschaft, Konsulat
	Laden, Buchhandlung
	Moschee
	Kirche
	Friedhof
	Park, Nationalpark
	Sumpf, Mangroven
	Denkmal, Menhir
	Restaurant, Café, Kneipe
	Disco, Kulturzentrum
	Museum, Kino
	Hotel, Campement
	Sportplatz, Stadion
	Fahrradladen und -verleih
	Gipfel mit Höhenangabe in m
	Strand, Badestelle

KARTEN

Westafrika *vordere Umschlagklappe*
 Senegal – Gambia *vordere Umschlag-
 seite innen*
 Dakar Zentrum *hintere Umschlagseite
 innen*
 Senegal – Gambia im Überblick *hintere
 Umschlagklappe*

Niederschlag und Klimazonen 16
 Klimatabellen 17 (S), 19 (G)
 Nationalparks in Senegal 29
 Sklavenhandel 39
 Mittelalterliche Großreiche 33
 Bodennutzung Senegal 54
 Regionen & Bevölkerungsdichte
 Senegal 57
 Ethnische Verteilung 59
 Bodennutzung Gambia 93
 Alterspyramide Gambia/D 96
 Flugplätze & Eisenbahn 153
 Groß-Dakar 180
 Île de Gorée 218
 Cap Vert 224/225
 Saint-Louis 242
 Petite Côte 268
 Sine-Saloum-Gebiet 280
 Megalithische Steinsetzungen 289
 Casamance 298
 Ziguinchor 300
 Regenhaut Grundriß 309
 Kafountine 324
 Basse Casamance 326/327
 Nationalpark Niokolo Koba 337
 Banjul 348
 Kombo-St. Mary Area 356/357
 Abuko National Park 379
 Gambia – Der Westen 388/389
 Gambia – Der Osten 390/391



Willkommen in Senegambia

Nur sechs Flugstunden von Europa entfernt, haben sich Senegal und Gambia zu einem Tor zu Westafrika entwickelt. An dem Küstenstrich von Saint-Louis im Norden bis Cap Skirring im tropischen Süden sind komfortable Ferienresorts entstanden, in denen selbst der unbedarfte Afrika-reisende ohne Probleme zurechtkommt.

Senegal ist heute das meistbesuchte Reiseland Westafrikas, und auch das kleine Gambia zieht immer mehr europäische Gäste an, nicht nur Sonnenanbeter, sondern mehr und mehr begeisterte Musik- und Trommelfans, die neben der lebhaften westafrikanischen Musikkultur auch die relaxte Lebensart des Kleinstaates am Gambia River lockt.

Wer mehr als Sonne und Meer sucht, wird von den auf engstem Raum sich konzentrierenden land-schaftlichen und kulturellen Kontrasten überrascht. »Senegambia« ist ein Übergangsland zwischen dem Afrika der südlichen Sahara und dem feucht-tropischen Regenwald. Während sich im Norden die wüstenhafte Sahelzone immer weiter ausbreitet, finden sich in der südlich gelegenen Casamance immergrüne Palmenwälder, riesige Kapokbäume und fruchtbares Kulturland. Zwar können beide Länder nicht mit herausragenden Naturwundern aufwarten, faszinierend ist dennoch das je nach Jahreszeit wechselnde Farbenspiel der Savanne: In der sommerlichen Regenperiode präsen-

tiert sich das Land ganz in leuchtendem Grün mit üppig wuchernder Vegetation und sattgrünen Reiskulturen. In der langen Trockenperiode dagegen dominieren warme Rot- und Brauntöne. Exkursionen in ein halbes Dutzend geschützter Nationalparks machen mit der Tier- und Vogelwelt Westafrikas bekannt, die jeden in ihren Bann zieht.

Sobald der Besucher die recht gut erschlossene Küstenregion hinter sich läßt, offenbart sich das Land in seiner vollen Komplexität. In den Dörfern mit ihren strohgedeckten Rundhütten, Ziehbrunnen und den Hirse stampfenden Wolof- oder Mandingo-Frauen scheint die Zeit stehengeblieben zu sein.

In den urbanen Ballungsräumen dagegen pulsiert das Leben. Vor allem die Metropole Dakar präsentiert sich als eine Stadt zwischen europäischer Moderne und afrikanischer Tradition. Harte Gegensätze prallen unvereinbar aufeinander. Im Straßenbild kollidieren tradierte Werte mit Fortschritt, bittere Armut mit schwelgendem Luxus und afrikanischer Lebensrhythmus mit französischem Flair. Der jahrhundertealte Einfluß Frankreichs macht sich hier deutlich bemerkbar. Nicht nur die Sprache, sondern auch Ernährung und Pariser Chic finden großen Zuspruch.

Die einstige englische Kronkolonie Gambia dagegen zeigt unverkennbar britische Züge. Auch hier hat sich so manches Relikt aus der kolonialen



Epoche erhalten, in den Straßen Banjuls kann sich selbst so manches Fish- &-Chips-Restaurant behaupten. Gambia ist für Reisende vor allem durch seine Überschaubarkeit und Sicherheit interessant. Auch die äußerst lebenswürdige Bevölkerung, eine gute touristische Infrastruktur und die weite Verbreitung der englischen Sprache sprechen für den kleinen Staat als Urlaubsziel.

Doch vor allem beeindruckt die Menschen. So sind es oftmals zufällige Begegnungen, die die Reise zum Erlebnis machen. Auf eine einfache Frage nach dem Weg kann es passieren, daß der Angesprochene seine Arbeit Hals über Kopf stehen läßt und sich für eine ausgiebige Stadtbesichtigung zur Verfügung stellt. Zeit spielt keine Rolle, sie ist ein Schatz, der in Afrika in Hülle und Fülle vorhanden ist.

Eine Bitte

In Afrika verändert sich vieles in kurzer Zeit. Zwangsläufig bleibt es nicht aus, daß sich verschiedene Daten wie Preisangaben, Abfahrtszeiten, Wechselkurse (Angaben, die viele herkömmliche Reiseführer erst gar nicht bieten) ändern, bis der Reisende dort eintrifft.

Helfen Sie bitte mir und den Lesern der nächsten Auflage mit Ihren Anregungen, Ergänzungen und Korrekturen, auch in den Karten und Plänen, die wir eigens für Sie hergestellt haben. Auch für Beschreibungen von weiteren Aktivitäten bin ich dankbar. Bitte notieren Sie den Zeitraum Ihrer Reise, schreiben Sie Namen und Ortsnamen in Druckbuchstaben. Zuschriften mit verwertbaren Informationen honoriert der Verlag mit einem Produkt aus seinem Programm.

Jojo Cobbinah

Peter Meyer Verlag
– Korrekturen SeGa –
Schopenhauerstraße 11
D-60316 Frankfurt am Main
www.PeterMeyerVerlag.de

PETER MEYER REISEFÜHRER

sind nach ökologischen Grundsätzen hergestellte Reisebegleiter, gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier und ohne Farbfotos:

Für umweltbewußten Urlaub von Anfang an.



NATUR & GESCHICHTE



NATUR & GESCHICHTE

MODERNE & KULTUR

VORBEREITUNG & ANREISE

REISEPRAXIS & ESSEN

DAKAR

CAP VERT & HINTERLAND

NORD-SENEGAL

PETITE COTE & SINE-SALOUM

CASAMANCE & SÜDOSTEN

GAMBIA: ORTE & ROUTEN



pmv PETER MEYER VERLAG



DIE NATUR SENEGAMBIAS

In vielfacher Hinsicht treffen Aussagen über Natur und Menschen des Senegal auch für das kleine Gambia zu. Die Grenzziehung zwischen beiden Staaten resultiert aus der Kolonialzeit: Senegal war lange französische, Gambia britische Kolonie. Daß die Natur nicht vor der wie mit Lineal und Zirkel gezogenen Grenze Halt macht, ist selbstverständlich.

GEOGRAPHIE & KLIMA

Senegal liegt an der äußersten Westspitze des afrikanischen Kontinents. Seine Fläche umfaßt 196.772 km². Es ist damit etwa dreimal so groß wie Bayern. Die heutigen Landesgrenzen gehen größtenteils auf die Kolonialzeit zurück. Der Einfachheit halber griff man auf die einstigen Provinzgrenzen von Französisch-Westafrika zurück. Durch die willkürliche Grenzziehung wurden natürliche Landschaften mißachtet und gewachsene Kulturräume rücksichtslos auseinandergerissen. Lediglich im Norden bildet der *Sénégal-Fluß* eine natürliche Grenze zu Mauretanien. Im Osten grenzt das Land an Mali. Die südlichen Nachbarländer sind Guinea-Bissau (ehemalige portugiesische Kolonie) und Guinea (ehemals französisch).

Senegal, Teil des *Senegal-Mauretanischen Beckens*, ist ein überwiegend flaches Land. Die sandig-tonigen, weiten Ebenen erreichen im breiten Tiefland der Küste keine 40 m Höhe, im Landesinneren nur selten 200 m. Ausnahme sind die vulkanischen Basaltschlote der *Mamellen* am

Cap Vert. Lediglich im Südosten, im *Bassariland*, machen sich die hügeligen Ausläufer des *Futa Djalón*, ein Richtung Südküste Westafrikas ansteigendes Gebirge, bemerkbar. Der höchste Berg des Landes liegt im Südosten; es ist der 414 m hohe *Goléakouto*.

Gambia ist das kleinste Land Afrikas. Mit 11.295 km² ist es knapp halb so groß wie Mecklenburg-Vorpommern bzw. würde ein Viertel der Fläche der Schweiz bedecken. Der Zwergstaat zieht sich zu beiden Seiten des *Gambia River* als schmaler, blinddarmähnlicher Schlauch nach Osten in das Staatsgebiet des großen Nachbarn Senegal hinein, der das Land bis auf den etwa 50 km breiten Zugang zum Atlantik von allen Seiten umschließt. Die längste Ausdehnung der Enklave in östlicher Richtung beträgt etwa 480 km, in der Breite mißt das Land maximal 65 km. Die schmalste Stelle zwischen der nördlichen und südlichen Landesgrenze beläuft sich auf ganze 24 km.

Gewässersysteme

Trotz der ausgesprochenen Trockenheit weiter Regionen sind Senegal und Gambia zugleich auch Länder des Wassers. Neben dem 450 km langen Küstenstreifen am Atlantik ziehen

Der Bambus wächst bis zu
20 Meter hoch und wird auch als
Baumaterial verwendet



sich mehrere breite, sich zum Teil vielfach verästelnde Wasseradern vor allem durch Senegal.

Senegal: Der Norden wird ganz vom **Sénégal** geprägt, dem das Land seinen Namen verdankt. Seine beiden Haupt-Quellflüsse entspringen im wasserreichen Bergland von Guinea und fließen vereint mit aus Mali kommenden Flüssen in einem weitem Bogen durch das Nachbarland, um den Osten Senegals zu erreichen. Dort erreicht der Sénégal als breiter und gemächlich dahinfließender Strom nach 1700 km den Atlantik. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der *Falémé*, der zum großen Teil an der Grenze zu Mali entlangfließt und im »Dreiländereck« nahe der mauritanischen Grenze in den Sénégal mündet.

In der *Regenzeit* wächst der Sénégal zu einem manchmal bis zu 20 km breiten Strom an und ist von seiner Mündung bei Saint-Louis bis nach Kayes (Mali) auf einer Strecke von mehr als 900 km schiffbar. Er ist damit eine der wichtigsten Verkehrsadern in das innere Westafrikas. Sein fruchtbares Schwemmland macht eine intensive landwirtschaftliche Nutzung möglich. Das Sénégal-Tal zieht bereits seit vielen Jahrhunderten Menschen an, denn inmitten einer weiten Trockenzone bildet der breite Strom eine natürliche große Flußoase. Der Anbau von Hirse und Reis machen sie zu einer wichtigen Kornkammer des Landes. Durch das geringe Gefälle am Unterlauf wirken sich die Gezeiten des Atlantiks noch Hunderte von Kilometern im Landesinnern aus, so daß

der Strom selbst während der *Trockenzeit* die Schifffahrt bis Podor, knapp 200 km landeinwärts, ermöglicht. Gleichzeitig stellt dies ein Problem dar, da sich das Süßwasser des Flusses mit dem sich unfruchtbar auswirkenden Salz des Atlantiks vermischt.

Ein zweites, überaus weitverzweigtes Gewässersystem bildet das 150 km südlich von Dakar gelegene **Sine-Saloum-Gebiet** mit seinem vom Schilf und Mangroven bewachsenen Mündungsdelta. Das von unzähligen Wasserarmen und Inseln durchsetzte Gebiet bietet einen fast schon üppigen Kontrast zu dem trockenen nördlichen Landesteil.

Die Region **Casamance** im Süden wird von dem gleichnamigen Fluß durchflossen, der nach rund 300 km in einem ebenfalls breiten Delta in den Atlantik mündet. Der ruhig dahinfließende Strom mit zahlreich gewundenen Seitenarmen, *Bolongs*, und undurchdringlichen Mangroven Dickichten ist die Lebensader einer immergrünen und fruchtbaren Kulturlandschaft.

Gambia: Das Landschaftsbild wird entscheidend vom **Gambia River** geprägt. Er entspringt im wasserreichen Hochland von Guinea, dem *Futa Djalón*, von wo aus er sich in unzähligen Windungen über 1600 km hinweg zum Atlantik schlängelt. Durch mitgeführte Sandmassen und Unmengen von Schlick entstanden im Flußbett zahlreiche kleine Inseln, wie beispielsweise *James Island*. Die im breiten Mündungsgebiet gelegene Hauptstadt Banjul wurde ebenfalls



auf einer aufgeschwemmten Halbinsel errichtet.

An der *Trichtermündung* des Stroms haben sich an den Ufern dichte Mangrovensümpfe breitgemacht, die im Brackwasser und in den zahlreichen labyrinthartigen Verästelungen des Flusses, der hier ebenfalls noch einen hohen Salzgehalt hat, ideale Lebensbedingungen vorfinden. Durch den Einfluß der Gezeiten weist die Küstenregion stark versalzte Böden auf. Weite Teile des Landesinneren sind mit ausgewaschenem unfruchtbaren, rötlichem Lateritboden bedeckt. Weder auf dem versalzten noch auf dem betonharten Lateritboden können Pflanzen überleben, ein Problem, welches sich durch Absenkung des Grundwasserspiegels und starkes Abholzen der Wälder ausbreitet. Dazu kommt, daß in den vergangenen Jahren die durchschnittlichen Niederschlagsmengen auch hier durch das Vordringen der Sahara um etwa 15 % zurückgegangen sind; Fluß und Böden werden nicht mehr genügend durch Süßwasser gespült. Zwischen diesen Gebieten finden sich Streifen fruchtbarer Sandböden, die hauptsächlich für den Anbau von Erdnüssen genutzt werden.

Von der Flußebene steigt das Land zu einer leicht gewellten bis zu 200 m hohen **Hügellandschaft** an. Gambia liegt im Grenzbereich von zwei typisch westafrikanischen Vegetations- und Klimazonen. Der Nordosten des Landes unterliegt noch größtenteils den Einflüssen der **Trockensavanne** mit den für diese Zone charakteristischen Affenbrotbäumen, Akazien

und Kapokbäumen. Der südwestlich vom Fluß gelegene Teil wird bereits vom feuchteren Guineaklima erfaßt, in dem sich eine dichte bewachsene Waldsavanne entfaltet.

Landschafts- und Klimazonen

Senegal zeichnet sich durch eine vielgestaltige und abwechslungsreiche Landschaft aus. Während der Norden in der trockenen Sahelzone liegt, überrascht der Süden des Landes durch ein feucht-tropisches Klima mit üppiger Vegetation.

Der **Sahel** ist ein 200 bis 300 km breiter trockener Landstreifen, der den afrikanischen Kontinent wie ein Gürtel umschlingt. Nördlich davon breitet sich die große Sandwüste der Sahara aus, südlich liegen die tropischen Regenwälder Guineas. Der Sahel ist quasi ein Übergangsraum von der Trocken- zur Feuchtzone. Das aus dem Arabischen stammende Wort »Sahel« bedeutet so viel wie »Ufer«. Für die Transsaharakarawanen aus dem Norden stellte die Sahelzone einst tatsächlich so etwas wie das rettende Ufer aus dem unendlichen Sandmeer dar. Der Übergang von der Wüste ist zunächst nahezu unmerklich. Je weiter nach Süden man kommt, desto mehr werden die Sanddünen von Sukkulenten, Dornbüschen und schließlich trockenresistenten Akazien und Affenbrotbäumen verdrängt. Durch eine Reihe verschiedener, ineinandergreifender Faktoren dringt die Wüste jedoch unaufhaltsam immer weiter nach Süden vor (siehe Seite 26: »Die Sahara kommt immer

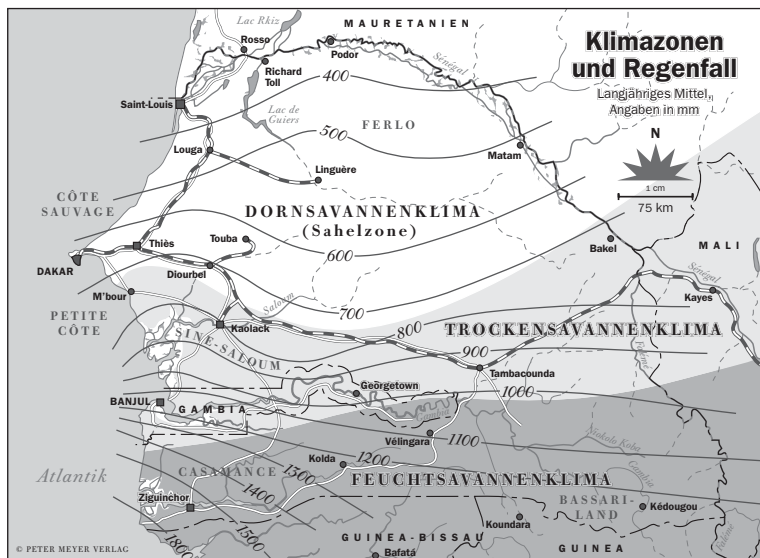


näher«). Ein großer Teil Senegals nördlich von Dakar gehört zum Hauptdürregebiet der Sahelzone, das sich rund 1000 km vom Atlantik bis über den Tschad hinaus unaufhörlich südwärts schiebt und schon jetzt die Gartenbaukulturen vor den Toren der Hauptstadt durch ihre Staubstürme und wandernden Sanddünen bedroht.

Über dieses Dürregebiet hinaus liegt die ganze nördliche Hälfte des Landes in der trockenen Sahelzone. Den größten Teil davon nimmt die fast menschenleere *Ferlo-Dornstrauchsavanne* ein, ein in der Trockenzeit überaus heißer, verdorrter und lebensfeindlicher Landstrich. Sommertemperaturen von mehr als 40 Grad sind typisch. Während der langen Trockenperiode bläst der *Harmattan*,

ein heißer, von Norden aus der Sahara kommender Wind, der staubfeinen Saharasand mit sich führt und den Himmel oftmals in dunkle Wolken hüllt. In den Sommermonaten dagegen bestimmen feuchte Südwinde das Wetter, die als tropische Monsunregenfront auch den Norden erfassen. Mit Regen kann im Ferlo allerdings nur in den Monaten August bis Oktober gerechnet werden. Die Niederschlagsmengen sind relativ gering, wegen der fortgeschrittenen Boden-erosion fließen sie oft ohne Spuren zu hinterlassen sofort ab.

Südlich des Ferlo, etwa ab der Linie Dakar – Tambacounda, schließt sich die etwas feuchtere **Trockensavanne** an, die sich bis hinunter zum Gambia River erstreckt. Sie wird von



Klimatabelle Senegal

Min. = Mittlere tägliche Tiefsttemperaturen im langjährigen Schnitt

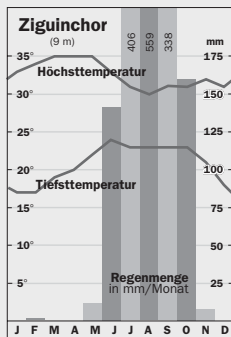
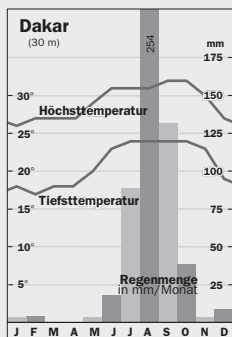
Max. = Mittlere tägliche Höchsttemperaturen im langjährigen Schnitt

Tag = Tage mit Regen; mm = Niederschlag pro Monat in mm

	Dakar				Ziguinchor			
	Min.	Max.	Tag	mm	Min.	Max.	mm	
Januar	18	26	0	0	17	33	0	
Februar	17	27	0	0	17	34	0	
März	18	27	0	0	19	35	0	
April	18	27	0	0	20	35	0	
Mai	20	29	0	0	22	35	12	
Juni	23	31	2	18	24	33	142	
Juli	24	31	7	89	23	31	406	
August	24	31	13	254	23	30	559	
September	24	32	11	132	23	31	338	
Oktober	24	32	3	38	23	31	160	
November	23	30	0	3	21	32	8	
Dezember	19	27	1	8	18	31	0	

Jahresmittelwerte:

	Saint-Louis	Dakar	Tambacounda	Ziguinchor
Lage m ü.NN:	5 m	30 m	57 m	9 m
Durchschnittstemperatur:	25 °C	25 °C	28 °C	28 °C
Jahresregenmenge:	345 mm	540 mm	942 mm	1547 mm
Luftfeuchtigkeit mittags:	59 %	66 %	43 %	56 %
trockenster Monat:	Januar	Juli	April	Feb./März
feuchtester Monat:	August	Aug./Sept.	Aug./Sept	August



hohen Gräsern und etwas dichterem Baumwuchs (Tamarinde, Kapok, Flammenbaum) dominiert. Diese Region ist gleichzeitig eines der wichtigsten Zentren des Erdnußanbaus.

Die nördliche **Küstenregion** zwischen Saint-Louis und dem Cap Vert ist äußerst flach und reicht 100 bis 200 km landeinwärts. Sie wird von einem gemäßigten, milden, fast mediterranen Meeresklima bestimmt. Die Temperaturen liegen deutlich niedriger als im Ferlo. Einer der kühlestn Punkte ist Saint-Louis an der Sénégäl-Mündung, wo das Thermometer im Januar, dem kältesten Monat, nachts auf unter 10 Grad sinken kann.

Südlich vom Cap Vert beginnt die **Petite Côte**, ein Küstenstreifen mit schönen Sandstränden und sehr guten Bademöglichkeiten. Obschon die Petite Côte dem Einfluß des trockenen Sahelklimas unterliegt, ist es auf Grund der kühlen Meeresbrise nie so heiß wie im Landesinneren.

Die **Casamance** im Süden ist ein Ausläufer der feucht-tropischen Regenwaldzone Guineas. Sie unterscheidet sich vom Norden des Landes durch deutlich höhere Luftfeuchtigkeit und Niederschläge. Mit einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von 1200 bis 1400 mm pro Jahr fällt drei- bis viermal mehr Regen als im Norden. Der Regen entlädt sich in starken Gewittergüssen. Es ist heiß und feucht zugleich. Die Regenzeit im Süden dauert etwa fünf Monate von Juni bis Oktober. Entsprechend üppig präsentiert sich die Natur. Die **Feuchtsavanne** wird in der Casamance zum *Feuchtwald*. Charakteri-

stisch für diese Region sind die hohen Kapokbäume und Ölpalmen. Entlang dem Casamance-Fluß wuchern dichte Mangrovensümpfe, umgeben von einer fruchtbaren Kulturlandschaft, die ideale Bedingungen für den Reisanaubietet.

Gambias Klima ist subtropisch und wird durch eine länger andauernde **Trockenperiode** im Winter und die sommerliche Regenzeit bestimmt. Die trockene Jahreszeit beginnt Mitte November und geht bis Mitte Mai. Das Wetter in dieser Zeit wird von nordöstlichen Passatwinden und ab Februar vom *Harmattan* bestimmt, der trockene, heiße Winde aus der Sahara und staubfeine Sandmassen mit sich bringt, welche die Nachmittage in einen diesigen Dunstschleier hüllen und das Fotografieren übrigens schwierig machen. Die Temperaturen im Landesinneren können dabei erheblich schwanken und in den Monaten April und Mai gelegentlich auf über 40 Grad ansteigen. An der Atlantikküste dagegen herrscht ein ausgeglicheneres Klima mit idealen Durchschnittstemperaturen um die 24 Grad und einer relativ niedrigen Luftfeuchtigkeit von 30 bis 60 %.

Im Mai erreichen erste Tiefdruckgebiete mit feuchter Luft aus südwestlicher Richtung das östliche Landesinnere, wo diese mit den aufgeheizten kontinentalen Luftmassen zusammentreffen. Die **Regenzeit** beginnt mit teils heftigen Unwettern, die im Landesinneren mitunter weite Strecken unpassierbar machen. Auf die **Küstenregion** wirkt sich die

Klimatabelle Gambia

Jeweils übers Jahr gemittelt:

Min. = Mittlere tägliche Tiefsttemperaturen in °C

Max. = Mittlere tägliche Höchsttemperaturen in °C

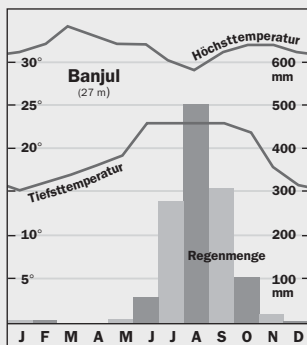
Feuchte = Relative Luftfeuchtigkeit in Prozent

mm = Niederschläge pro Monat in mm

Regen = Tage mit Regen pro Monat

Sonne = Sonnenstunden pro Tag

Wasser = Wassertemperatur °C



Banjul

Monat	Min.	Max.	Feuchte	mm	Regen	Sonne	Wasser
Januar	15°	31°	27 %	3	0 T	8 Std.	21°
Februar	16°	32°	26 %	3	0 T	9 Std.	20°
März	17°	34°	29 %	0	0 T	10 Std.	21°
April	18°	33°	41 %	0	0 T	10 Std.	21°
Mai	19°	32°	49 %	10	1 T	10 Std.	23°
Juni	23°	32°	61 %	58	5 T	8 Std.	25°
Juli	23°	30°	72 %	282	16 T	6 Std.	26°
August	23°	29°	78 %	510	19 T	6 Std.	26°
September	23°	31°	73 %	310	19 T	6 Std.	26°
Oktober	22°	32°	65 %	109	8 T	7 Std.	27°
November	18°	32°	47 %	18	1 T	8 Std.	26°
Dezember	16°	31°	36 %	3	0 T	8 Std.	24°

Jahresmittelwerte:

	Banjul-Yundum	Georgetown
Lage:	27 m ü.NN	2 m ü.NN
Durchschnitt Niederschlag:	1396 mm	1058 mm
Regentage Dez. – April:	60	79
Regenmenge Dez. – April:	0 – 2 mm	0 – 2 mm
Regentage im August:	19	22
Regenmenge im August:	510 mm	355 mm
relative Luftfeuchtigkeit mittags:	51 %	40 %
trockenster Monat:	Februar	April
feuchtester Monat:	August	Aug./Sept.

* Morgens und mittags ist die Luftfeuchtigkeit immer am geringsten.

Monsunfront erst einige Wochen später aus, die Regenzeit kann dort dafür bis in den November hinein andauern. Der Regen fällt unregelmäßig, zum Teil als heftiger Platzregen, selten als Dauerregen. Zwischendurch kann es für mehrere Tage sonnig sein. Die niederschlagsreichen Monate sind August und September. Während dieser Zeit kann es ausgesprochen schwül sein. Die Tagestemperaturen erreichen dann Werte von über 30 Grad, die relative Luftfeuchtigkeit steigt an manchen Tagen auf mehr als 80 % an. Es ist feucht und heiß zugleich, die Vegetation beeindruckt durch eine besondere Üppigkeit.

FLORA, FAUNA & NATURSCHUTZ



Baobab

Am Übergang zweier Klimazonen gelegen, bieten Senegal und Gambia eine beeindruckende und abwechslungsreiche Vielfalt an **Vegetationsformen**. Im Norden Senegals wird die karge Natur ganz von trockenresistenten Sukkulentengewächsen und typischen Vertretern der Dornbuschsavanne geprägt. Weiter südlich nehmen die Niederschlagsmengen zu und sind Voraussetzung für eine sich überreich entfaltende Flora am Rande des Feuchtwaldes. Die Tatsache, daß durch das Eingreifen des Menschen und sein Vordringen in einstmals unbewohnte Gebiete die Vielfalt bereits stark abgenommen hat, darf dabei

dennoch nicht unterschlagen werden. So wurde durch bäuerliche Besiedlung und die Ausdehnung des Erdnußanbaus die natürliche Vegetation und mit ihr die Fauna zurückgedrängt oder gar ganz vernichtet. Im Norden tragen Überweidung und Brandrodung, mit der die Felder gedüngt werden sollen, zur Ausbreitung der Steppenlandschaft bei. Baobabs und Akazien beherrschen dort das Bild.

Der **Baobab** (*Adansonia digitata*) oder *Affenbrotbaum* zählt zu den Wahrzeichen Senegals und fand in stilisierter Form Eingang ins Staatswappen. Es ist eine Charakterpflanze der Savanne, die eine Höhe von 30 m erreichen kann. Der Baobab vermag große Wassermengen zu speichern und kann so auch längere Trockenperioden ohne Schaden überstehen. Selbst Buschfeuer können ihm nicht viel anhaben. Sowohl vom äußeren Erscheinungsbild als auch vom erreichbaren Alter handelt es sich um ein außergewöhnliches Gewächs. Die durch gewaltige Stämme und knorrig gewundenen Äste äußerst bizarr wirkenden Bäume können bis zu tausend Jahre alt werden. Sie sind fast das ganze Jahr über laublos, wodurch die exotische Ausdruckskraft noch erhöht wird. Vergleicht man die Äste mit Wurzeln, wirken die Bäume wie auf den Kopf gestellt. Von den kahlen Ästen baumeln längliche Früchte herunter, die zu Erfrischungsgetränken verarbeitet oder einfach pur gegessen werden. Die jungen Blätter finden als Gemüse Verwendung. Baobabs werden in manchen Regionen Westafrikas als heilig verehrt.

* Geradezu waldartige Ansammlungen von Baobabs finden sich zu beiden Seiten der Straße von *Rufisque* nach *Kaolack*.

Ein anderer anspruchsloser, trockenresistenter Baum ist die **Akazie** (*Acacia albida*). Zumeist alleinstehend, ist sie im Sahel und der Dornbuschsavanne eine der verbreitetsten Arten. Die *Acacia senegal*, die auch zu der artenreichen Familie der Hülsenfrüchter und Mimosengewächsen zählt, wurde lange Zeit als wichtiger Gummilieferant genutzt. Doch ist sie im Verhältnis zum Arbeitsaufwand nicht sehr ergiebig, weshalb man die Mitte der 80er Jahre extensive Anpflanzung im Rahmen eines Aufforstungs- und Entwicklungshilfeproyektes bald wieder aufgegeben hat.

Die **Tamarinde** ist wegen ihres immergrünen fein gefiederten Laubwerks als schattenspendender Baum beliebt. Aus dem in den länglichen Schoten befindlichen säuerlichen Fruchtmus werden Saucen und Limonaden zubereitet. Tamarindenmus ist für seine Abführwirkung bekannt.

Ein weiterer typischer, aber nur wenig zu sehender Savannenbaum ist der **Shea-Butterbaum** (*Byreros paradoxum*), ein knorriger bis zu 15 m hoher Baum, der in den Wintermonaten cremeweiße Blütenbüschel hervorbringt. Aus den Samen des *Karité* wird ein Fett gewonnen, das zum Teil exportiert und im Westen zu Kosmetikartikeln verarbeitet wird.

Einer der majestätischsten Bäume Senegals ist der **Kapokbaum** (*Bombax costatum*), der auch als *Wollbaum* oder auf englisch als *Silk Cotton Tree*



Der junge Kapokbaum schützt sich durch Stacheln am Stamm

bekannt ist. Die in der Fruchtkapsel befindlichen baumwollartigen Samenhaare werden als Füllstoff für Matratzen geschätzt. Solche Naturprodukte tauchen inzwischen vermehrt auch im Angebot heimischer Möbelgeschäfte auf. Im frankophonen Westafrika wird der Baum *Fromager* (Käsepappel) genannt, da aus dessen Holz unter anderem Käsesiebe hergestellt werden. Der mächtige, bis zu 60 m hoch wachsende Urwaldriese ist durch seine ausladenden, fast meterhohen und zaunartigen Brettwurzeln leicht zu identifizieren.

* Er wächst vor allem in der Casamance, besonders prächtige Exemplare stehen in *Mlomp* und *Djembering*.





Die starken Brettwurzeln eines alten Kapokbaumes können mannshoch werden

Was wäre ein Land in den Tropen ohne **Palmen**? Wild wachsend, zum Teil noch als dichte Wälder, sind sie besonders am Küstensaum zu sehen. Besonders verbreitet sind Öl- und *Kokospalme* sowie die fächerartige *Borassuspalme*. In der Casamance sind vielfach noch kleine *Bambuswälder* anzutreffen. Neben diesen mehr oder weniger als Nutzpflanzen bekannten Bäumen präsentieren sich dem Pflanzenkundler zahlreiche auch aus dem mediterranen Raum vertraute **Zierpflanzen**, die im sonnigen Klima Senegals und Gambias ideale Wachstumsbedingungen vorfinden.

Überall gegenwärtig sind bordeauxrot und lila blühende *Bougainvilleen*, deren »Blütenblätter« eigentlich nur eingefärbte normale Blätter sind, die echten Blüten werden von diesem umschlossen; zart duftender weißer und roter *Oleander* sowie *Hibiscussträucher* mit verschiedenfarbigen schweren Blüten. Besonders auffallend ist der im Frühjahr feuerrot blühende *Flammenbaum*, auch *Feuerakazie* genannt. Der ursprünglich aus Madagaskar stammende Baum wird bis zu 20 m hoch und wächst in der Casamance teilweise noch wild. Leuchtende *Weihnachtssterne*, *Trich-*



terwinden, Liliengewächse, mannigfaltige wilde Orchideen und viele andere schillernd blühende Spezien ergänzen die überaus formen- und farbenreiche Welt der Ziergewächse.

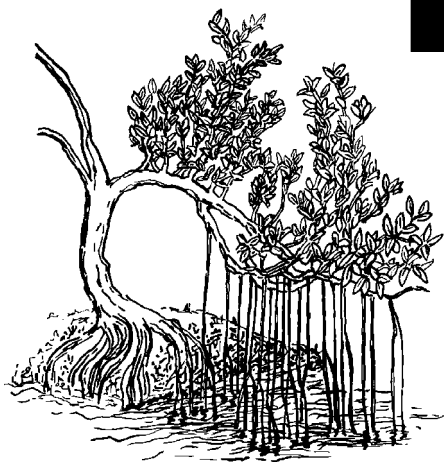
Bedrohte Mangrovenwälder

Eine botanisch außergewöhnliche Pflanze ist die *Mangrove*, die entlang der Flußläufe der Casamance, des Gambia und Saloum sumpftartige, dichte und undurchdringliche Wälder bildet. Weiter nördlich kommt sie in Westafrika nicht mehr vor. Mangroven sind eines der wenigen Gewächse, denen Salzwasser nichts anhaben kann, da es über die Wurzeln und Blätter wieder ausgeschieden wird. Die auf Stelzen wachsenden bis zu 20 m hohen Bäume bilden Luftwurzeln und sind so in der Lage, »sich selbst zu pflanzen«. Zwischen den Wurzeln entstehen schlammige Sümpfe, die sich meerwärts immer weiter ausdehnen. Dabei hat sich der »Gezeitenwald«, der etwa 24 Grad warmes Wasser liebt, hochspezialisiert: Dr. Arnd Wünschmann, Chefredakteur des WWF *Journals*, kann es genauer erklären: »Der Gefahr, in den sauerstoffarmen, täglich zeitweise unter Salz- oder Brackwasser stehenden Schlickböden zu ersticken, entgehen die Bäume und Sträucher der Mangroven durch zusätzliche Atemwurzeln mit besonderen gas-, aber nicht wasserdurchlässigen Korkporen, die bei Ebbe Luftsauerstoff aufnehmen. Die Widerstandskraft gegen das allgemein giftig wirkende Salz des Meerwassers durch osmotischen Druckausgleich und Salzausscheidung durch

die Blätter« führt zur Ausbildung verschiedener Arten, die sich auf das Überleben in unterschiedlichen Zonen des Sumpfes spezialisiert haben. »Mit ihrem Wurzelgewirr halten die Mangrovengürtel Sedimente der Flüsse und des Meeres, Strandgut, Blätter und Zweige wie in einer riesigen Reuse zurück«, auf dem anwachsenden Humus kann das Land an Boden gewinnen. Damit werden die wandernden Mangrovenwälder also zu Pionieren.

Der Sedimentboden zwischen dem Geflecht aus dünnen, verästelten Stelz- und Stützwurzeln, mit denen sich die bis zu 15 m hohen immergrünen Bäume mit den ledrigen Blättern sogar zwischen Felsritzen festhaken, befindet sich die Kinderstube etlicher Fische, Krebse, Krabben und Weich-

Mangroven lieben brackisches Wasser, dessen Salz sie über ihre langen herabhängenden Wurzeln wieder ausscheiden



tiere. Gedeckter Tisch für verschiedene Arten von Reiher, Kormoranen, Stelz- und Wasservögeln. Und Grund genug, diese Wälder besonders zu schützen.

Doch sind gerade sie von der Vernichtung bedroht – durch natürliche

bahn ist auch in Senegal und Gambia äußerst knapp geworden. Überall hin breitet sich der Mensch aus: Er baut Straßen und Eisenbahnen, rodet Wälder, errichtet Staudämme, begründet

Flüsse, macht Savanne zu Kulturland. Und



Gründe wie starke Dürrezeiten, durch

Fischer und Kleinbauern, denen das Gestrüpp hinderlich scheint, durch Küstenbewohner auf der Suche nach Brenn- oder Bauholz und nicht zuletzt auch durch den Tourismus, der freie und vor allem trockene Strandabschnitte (Beispiel: Club Méditerranée) braucht. Eigentlich unter Schutz stehende Gebiete wie das Saloum-Delta werden vernachlässigt, es fehlen die Mittel zur Kontrolle, Aufklärung und Selbsthilfe. Den Küstenbewohnern ist der kurzfristige Ertrag wichtiger, ihr Leben hängt schließlich davon ab. Daß in spätestens drei Generationen der Salzgehalt der Sumpfgebiete selbst für die Mangroven zu hoch sein wird, Kleintiere, Fische, Vögel und schließlich auch die Touristen wegbleiben werden, ist für sie heute nicht entscheidend. Für sie stellt sich vorrangig die Frage nach dem eigenen Überleben.

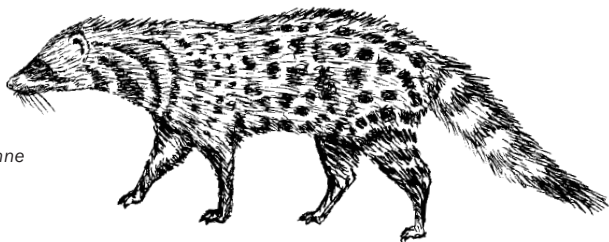
Die Tierwelt

In dichtbesiedelten Regionen wird der Reisende kaum mehr ein wildes Tier sichten können. Die freie Wild-

sicherheit für die Tierwelt am fatalsten: der Mensch jagt und rottet aus, sei es aus ökonomischer Notwendigkeit oder einfach nur aus Lust an Bereicherung, aus Leidenschaft, Geltungstrieb, Sport oder der Suche nach Abenteuer (Safari-Touristen eingeschlossen). Die einstmaligen beachtlichen Wildbestände Westafrikas sind erheblich geschrumpft, ihr Lebensraum beschränkt sich auf einige wenige kleine, noch halbwegs intakte Biotope.

Vom **Großwild** ist nicht mehr viel übrig geblieben. Ganze 200 *Elefanten* soll es hauptsächlich im *Niokolo Koba Nationalpark* von Senegal noch geben, *Löwen* noch weniger. Etwas besser steht es um *Antilopen*, *Flußpferde* und kleine Säuger wie *Affen*, *Hyänen* und *Warzenschweine*. In Savannen gebieten haben sich *Zibet-* und *Ginsterkatzen* angesiedelt. Verglichen mit Ost- und Südafrika ist die verbliebene Welt der Säugetiere äußerst bescheiden, sowohl in der Artenvielfalt als auch zahlenmäßig. Für *Giraffen* beispielsweise, die Anfang des Jahrhunderts noch durch die Savanne im

Das Fell der Ginsterkatze (linke Seite) und der Zibetkatze (rechts) ist farblich ideal an die Erdtöne der Savanne angepaßt



Nordosten Senegals zogen, Mitte des Jahrhunderts bereits in ihrer Zahl dezimiert waren, ist heute kein Platz mehr; ungestörte Futter- und Wasserstellen gibt es keine mehr.

Von den **Reptilien** werden vielfach **Krokodile** als am aufregendsten empfunden. Bekommt man die mehrere Meter langen Echsen tatsächlich zu Gesicht, mag etwas von der Spannung verloren gehen, liegen sie doch zu meist stundenlang völlig regungslos auf einer Sandbank herum. Jagen tun

die Kaltblüter praktisch nur während der Trockenzeit. Bewegungslos harren sie der zur Tränke kommenden Beute, die sie schließlich mit einem Ruck ins Wasser zerren und in großen Stücken verschlingen. Die 250 Millionen Jahre alten Urviecher mögen plump aussehen, sie sind aber auf intelligente Weise an ihre Umgebung angepaßte Lebewesen, um die es wirklich zu schade ist, wenn sie zu Handtaschen, Gürteln und Schuhen

Hautnah: Krokodile



verarbeitet werden, um als Souvenirs ihre Käufer zu finden.

Leguane, *Warane* und vor allem kleinere Arten wie *Chamäleons* und *Gekkos* sind verhältnismäßig reichlich vorhanden.

An den Küsten tummeln sich noch *Seeschildkröten*, durch den Busch kriechen diverse *Schlangenarten*, manche davon giftig (z.B. *Vipern*), an-

dere weniger, alle jedoch recht scheu und zumeist unsichtbar.

Zu den allgegenwärtigen Tierarten gehören *Ratten*, die Ihnen auch in Städten über den Weg laufen können.

Insekten

Aus der Welt der Insekten seien insbesondere die *Termiten* erwähnt. Die teilweise mehrere Meter hohen



Bei der Landung in Dakar zeigt sich der westlichste Punkt Afrikas von seiner sanften, grünen Seite. Für den Besucher des grünen Kaps ist die herannahende Wüste unwirklich.

Dennoch ist Senegal ein typisches **Sahel-Land**, das mit erheblichen Problemen einer fortschreitenden Desertifizierung zu kämpfen hat. *Sahel*, arabisches Wort für Küste, umfaßt ein Gebiet größer als die USA, und erstreckt sich quer über den afrikanischen Kontinent. Es macht sich bemerkbar, sobald man sich nach Nord- bzw. Ostsenegal begibt: Mit zunehmender Entfernung von Dakar wird die Landschaft immer karger, bis man im sogenannten **Ferlo-Gebiet** im Nordosten tatsächlich auf die Sanddünen der Wüste trifft. Grund für die Trockenheit ist nicht nur die naturbedingte Ungunst am Rande der Sahara. Eine Reihe von sozio-kulturellen Einflüssen und negative Verhaltensformen der Menschen stören das empfindliche Ökosysteme der Wüste. Eine gesteigerte Erdnußproduktion zur Er-

Die Sahara kommt immer näher

zielung von mehr Kapital führt zur Verkürzung der Brachzeiten, **Energiemangel** zur Vernichtung der Wälder. Analphabetentum und damit mangelhafte Bildung verhindert das Erkennen der Problematik. Die extreme **Armut** der Be-

völkerung macht die Nutzung alternativer teurerer Energie wie Gas, Sonne oder Wind in nennenswertem Umfang unmöglich. Die Bevölkerungszunahme, begünstigt durch verbesserte medizinische Versorgung, hat intensivere Landnutzung zur Folge, die Savanne wird für Jagd und Landwirtschaft abgebrannt, mehr Wasser wird verbraucht. Folgen sind abnehmende Niederschläge und häufige **Dürreperioden**. Wenn es dann doch regnet, fließt das Wasser schnell ab und schwemmt fruchtbare Erde fort. Der Grundwasserpegel sinkt, unterirdische Quellen versiegen, die Reduzierung der Auffüllmengen an Süßwasser verstärkt den Rückfluß von mehr Meereswasser, eine stete Versalzung und Verhärtung der Böden ist die Folge. Bäume sterben ab, Staubstürme nehmen zu, die ohnehin kargen Böden wer-



Lehmburgen der emsigen Kleintiere sind ein allgegenwärtiger Blickfang der westafrikanischen Savanne. Für den Betrachter erscheinen die bizarren Hügel gewöhnlich unbewohnt, die Termiten leben jedoch tief im Innern des Baus. Ihr fleißiges Sozialleben ist nicht immer erwünscht, können die teilweise riesigen Kolonien doch ganze Gehöfte unterhöhlen und nicht selten das Bauholz darüber angreifen.

Nicht minder von den Dorfbewohnern gefürchtet ist die afrikanische *Wanderheuschrecke*. Sie kommt mit dem Harmattan aus dem Norden in riesigen Schwärmen an, die ganze Landstriche kahlfressen und so die auch ansonsten nicht gerade rosige Ernährungssituation katastrophal verschlechtern.

Zwei ganz unscheinbare, aber gleichfalls folgenschwere Wirkungen hinterlassen die *Tse-Tse-Fliege* und die

den überweidet. Die dort lebende nomadische Bevölkerung reagiert auf diese Probleme indem sie mit ihrem Vieh weiter nach Süden zu den noch intakten Gebieten zieht. Und die Wüste wächst.

Wie schwierig es ist, diesen Kreislauf zu durchbrechen, zeigen die Ergebnisse der bisher vorgenommenen Gegenmaßnahmen. Jede Änderung des Bestehenden brachte Vor- und Nachteile. Ein Beispiel: Die vier großen Flußsysteme im Lande – *Sénégal, Gambia, Sine-Saloum, Casamance* – sind wichtige Süßwasserquellen, die auch die Ökologie der Küstenlandschaften beeinflussen. Ihre extensiven Mangrovenwälder liefern den Menschen Hartholz zum Verbrennen. Abholzung jedoch läßt große Gebiete versalzen und führt zum Absterben der Mangroven, wie es in der Casamance bereits geschehen ist. Dort, wo das Süßwasser mit **Staudämmen** zurückgehalten wurde, wie beim *Diamas-Projekt* am unteren *Sénégal*, ist Versalzung der Küstengebiete die Folge. Bei Flut strömt das Salzwas-

ser über die Flüsse immer tiefer ins Landesinnere. In den Gebieten hinter den Staumauern sind neue Krankheiten entstanden, verursacht durch Bakterien, die im Salzwasser nicht überleben, nun aber Nährstoff erhalten.

Was ist zu tun? Kein Land kann ein solches Problem allein lösen. Mit verstärkter internationaler Zusammenarbeit ließe sich die Ausbreitung der Wüste durch wirkungsvolle **Gegenmaßnahmen** wie Aufforstung, Aufklärung der Bevölkerung, verbesserter Energietechniken und Kapitalzuschüsse verhindern. Dies erfordert jedoch Hilfestellung der Geberländer von Kapital und Technik, die sie häufig aus politischen Gründen nicht gewähren. Experten sagen, daß zukünftige **Kriege** um Wasser geführt werden. Der Konflikt zwischen Mauretanien und Senegal, der 1989 den Tod vieler hundert Menschen verursachte, und der ständige Streit zwischen Nomaden und Ackerbauern im Bereich um Saint-Louis sind die Vorboten dessen, was noch geschehen wird. ◀



Anopheles-Fliege. Erstere kann bei Haustieren die Schlafkrankheit übertragen, letztere beim Menschen die oftmals todbringende Malaria (siehe Seite 121).

Vögel

Westafrika gilt als eines der ganz großen Vogelparadiese der Welt. Die weitverzweigten Flußdeltas mit zahlreichen Lagunen, kleinen Bolongs und Inselchen sowie die dichten Mangrovensümpfe bieten einer Vielzahl von Arten ideale Nist- und Brutplätze.

Wegen ihrer beträchtlichen Größe am auffälligsten sind weiße *Pelikane*. Ein besonders beeindruckendes Bild ist es, wenn sie mit ihrer Flügelspannweite von bis zu zweieinhalb Meter in V-Formation etwas behäbig ihr Biotop nach Beute absuchen. In dem riesigen

mit einer dehnbaren Tasche versehenen Schnabelsack können locker kiloschwere Fische verschwinden.

Nicht minder beeindruckend wirken *Kormorane*, die im Sturzflug – vorneweg ihre an langen Hälsen hängenden hakenförmig gebogenen Schnäbel – nach Beutefischen tauchen. Einen noch längeren Hals können die *rosa Flamingos* vorweisen, die in riesigen Kolonien die brackigen Binnengewässer bevölkern und sie mit ihren gebogenen Schnäbeln nach Garnelen und anderen Kleintieren absuchen. Sie stecken den Schnabel mit der Oberseite voran ins Wasser und lassen es einfach hindurch fließen; kleine Pflanzen und Kleinstlebewesen bleiben dann in einer Art Lamellenkamm, der sich auf der Innenseite des Schnabels befindet, und im »Haarkranz« auf der Zunge hängen.

Heute mal zu Fuß: Pelikan in Begleitung einer Möwe



In den Palmkronen der tropischen Galeriewälder in der Casamance nisten in großen Kolonien Tausende von *Webervögeln*.

Die Männchen dieser den Finken nahestehenden Singvogelart bauen an die Zweigspitzen hängende Nester, deren Öffnung nach unten zeigt. Ebenfalls zwischen den Palmen zu sehen

sind die *Palmsegler*, den Schwalben ähnlich, die hoch oben ihre Nester bauen. *Paradiesschnäpper*, deren langen, fragilen Schwanzfedern namensgebend waren, bilden mit ihrem phantastischen Federkleid in oft schrillen Farben markante Tupfer im immergrünen Feuchtwald.

An den Bolongs sind *Silberreihher*, *Fischadler* und *Marabus* mit ihren charakteristischem rotem Kehlsack zu sehen. Last but not least nutzen viele europäische Zugvögel das warme westafrikanische Klima, um gut über den Winter zu kommen, unter anderem *Störche*.

Meeresfauna

Die Küste Senegals zählt zu den fischreichsten der Welt. Ist man nicht gera-

de passionierter Taucher, wird von der Meeresfauna lediglich der Fang der Fischer zu begutachten sein, die täglich **Fische** jeden Kalibers anlanden: *Barrakudas*, *Zackenbarsche*, *Thunfisch*, *Schwertfisch* und eine ganze Palette von Haifischen wie *Tigerhai*, *Hammerhai* und *Blauhai*. Daneben gibt es große *Tintenfische*, *Sägesrochen*, *Speerfische*, *Rote Schnapper* bis hin zu weniger spektakulären Arten wie *Makrelen*, *Heringen* und *Bongafisch*. Vor der Küste taucht nicht selten die Schwanzflosse eines *Delphins* auf.

An sogenannten **Meeresfrüchten**, *Schalen-* und *Krustentieren* herrscht ebenfalls kein Mangel – Hummer, Langusten, Krabben sowie Muscheln und Schnecken (letztere zählen zu



den *Weichtieren*) sind fast so zahlreich wie der Sand am Meer.

Nationalparks

Die verbliebene Tierwelt sowie eine vielfältige Flora lassen sich am konzentriertesten in den Nationalparks und Reservaten beobachten. Geführte Touren mit dem Jeep oder der Piroge werden vor Ort von verschiedenen Anbietern kostengünstig organisiert (siehe jeweils dort).

Auskunft: *Direction des Parcs Nationaux*, B.P. 5135 in Dakar, ☎ 8244221.

Nationalpark Niokolo Koba (8000 km²), gelegen im Südosten des Landes ist das mit Abstand größte senegalesische Naturschutzreservat und bedeutet für einige Großwildarten eine der letzten Nischen in Westafrika. Es ist von Tambacounda aus mit einigen Schwierigkeiten per Minivan zu erreichen. Geöffnet ist der Nationalpark von Dezember bis Juni (siehe Seite 336).

Nationalpark Djoudj (160 km²), gelegen an der Grenze zu Mauretanien; einer der weltweit bedeutendsten Vogelschutzparks. Von St.-Louis aus leicht zu besuchen; geöffnet von Oktober bis April (Seite 256).

Nationalpark Delta du Saloum (730 km²), westlich von Kaolack im Mündungsgebiet von Sine und Saloum. Die labyrinthartige, mangrovenbewachsene Flußlandschaft bietet zahlreichen Wasservögeln Nistgelegenheit (siehe Seite 283).

Nationalpark Basse Casamance (40 km²), im Süden des Landes an der Grenze zu Guinea mit noch urwüch-

sigen Feuchtwald und einigen Säugetierarten; Dezember – Juni geöffnet, wegen Rebellenaktivitäten zur Zeit aber geschlossen (Seite 327).

Nationalpark Langue de Barbarie (20 km²), gelegen auf einer schmalen Landzunge bei Saint-Louis mit Vögeln und Schildkröten; leicht zu erreichen, ganzjährig geöffnet (Seite 255).

Reservat von Gueumbeul, zwischen Saint-Louis und Gandiol gelegen. Es wird oft als Teil des Nationalparks Langue de Barbarie betrachtet, ist es aber nicht. Die Einrichtung wurde extra für die Wiederansiedlung einer längst verschundenen Gazellenart geschaffen (Seite 255 Parc national de Gueumbeul).

Reservat von Bandia, auch Affenreservat genannt, liegt unweit von Somone und etwa 13 km von Mbour entfernt. Es ist ein relativ kleines Reservat, das bei den Gästen der Petite Côte als Tagesausflugsziel beliebt ist. Außer den vielen Affen sind Krokodile, Strauße, Riesen-Schildkröten, Wildschweine, Büffel und Giraffen zu sehen. (Siehe auch Saly Portudal, Tip Seite 270).

Nationalpark Madeleine (4,5 km²), eine der Hauptstadt Dakar vorgelagerte kleine Inselgruppe mit zahlreichen Wasservögeln; ganzjährig geöffnet (Seite 222).

Abuko Nature Reserve, der kleine Park ist Gambias Schaukasten für zum Teil bereits stark bedrohte Vogelarten, Pflanzen und Blumen. Siehe Seite 369. Interessant ist auch der kleine *Bijilo Forest Park* (Seite 377).